

Gräfin ein. Die wandte das Haupt ein wenig und sagte ganz laut: „I was, die Mannsleute da drunten werden doch auf kein wehrloses Weib schießen?“ „Da habt Ihr recht!“ rief der alte Ochsenschmid hinauf. „Wir führen keinen Krieg gegen Weiber und Kinder, und wir tun Euch nichts.“ „Also versprecht ihr's heilig? Freien Abzug für mich, die Gräfin, für meine Kindlein, für meinen Amtmann und die Knechte?“ — „Wir versprechen's heilig!“ antwortete der Führer. „Und für meinen Hausrat?“ fragte die Gräfin. „Was Ihr auf einen Wagen laden könnt, ist Euch unverwehrt.“ „Gut!“ nickte die Gräfin und rief über die Schulter zurück: „Dann mach ihnen auf!“

Nach kurzer Zeit wurden die Balken zurückgeschoben, die Schlüssel rasselten, die Angeln kreischten und mit Gedränge schoben sich die Bauern in den Schloßhof. — Der Hof war im Besitz der Bauern, und sie hatten sich häuslich niedergelassen. Die Gnadenfrist war bald zu Ende. In der Ecke hinter den Bäumen prasselte ein Feuer; mit Eifer drehte ein halbwüchziger Junge den Bratspieß und beobachtete das schmorende Kalb.

Auf dem gedeckten Brunnen lag ein großes Faß, und aus Krügen und Schüsseln tranken die Bauern den Wein.

Vor dem Tore ertönte Peitschenknallen. Mit Poltern fuhr ein Leiterwagen über die Brücke, machte die Kehre und hielt vor dem Portale. Truhe auf Truhe ward nun herabgetragen. Neugierig, mit ihren Trinkgefäßen in den Händen, umstanden die Bauern das Fuhrwerk. „Da wird auch manch schönes Kleid drinnen steden,“ sagte einer. „Und manche goldne Kette,“ rief ein anderer. „Es ist gar nit zu sagen, was die reichen Leut' für Zeug haben!“ „Und das darf sie jezt alles fortfahren?“ „No, wir haben's ihr doch versprechen müssen!“ „Da waren wir dumm genug.“ „Die lädt sich eine Fuhr auf, Schmutzsachen und Kleider, das langt für ein ganzes Dorf!“

Immer neue Truhen kamen die Stiege herab. —

Der alte Amtmann kam sporenklirrend aus dem Portale. Hinter ihm schritt die Gräfin im Reiseselleide, und ihr zur Rechten und Linken trippelten zwei Knäblein, die sahen furchtsam auf die wilden Bauern hinüber. „Das ist die junge Brut,“ sagte der Schneider hörbar. „Das werden einmal die Bauernplader und Leutshinder!“ Und hoch erhob er seinen Krug und rief über den Wagen: „Auf Euer Wohl!“ Mit unbewegtem Antlitz stand die Gräfin und sah in die Luft. „Auf Euer Wohl, hab' ich gesagt!“ Der Schneider ging langsam hinter dem Wagen herum. Regungslos stand die Gräfin und sah über den Budligen in die Luft.

„Geh zurück, Bruder Schneider!“ flüsterte Ochsenschmid. Der aber ließ sich nicht irre machen und trat noch einen Schritt näher. „Sind das da die zwei einzigen Buben?“ Die Gräfin schwieg.

„Auf Euer Wohl!“ sagte der Schneider und trank. „Habt Ihr's denn“